

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 6-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3019

Ahrensburg, Donnerstag, den 1. Dezember 1898.

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die
Stormarnsche Zeitung

für den Monat Dezember werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von **45 Pfg.** einschließlich Bestellgeld entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 29. November. Gewählt und bestätigt sind: als stellvertretender Gemeindevorsteher der Landmann Adolf Wagner in Tremsbüttel und als Gemeindevorsteher der Gärtner Hermann Schümann in Ost-Steinbek.

* Ahrensburg, 30. November. Ein charakteristisches Symptom des diesjährigen Herbstes ist der Wassermangel, der sich an manchen Stellen immer fühlbarer macht. Die größere erste Hälfte des Jahres hat bekanntlich Regen genug, oft sogar zuviel gebracht, im Spätsommer und Herbst dagegen haben die Niederschläge nicht genügt, um dem Boden die nöthige Feuchtigkeit zuzuführen. Es verlagern deshalb an manchen Stellen die Brunnen und die Teiche und Wasserläufe zeigen einen sehr niedrigen Wasserstand. Von erheblicher Bedeutung ist dieser Mangel auch für die eisbedürftigen Gewerbebetriebe, da wenn nicht vor Eintritt des Frostes größerer Wasserzufluss eintritt, die Eisbildung durch den Wassermangel erheblich beschleunigt werden wird.

—* Bezüglich des Weihnachts-Keiseverkehrs werden im Publikum schon jetzt Zweifel laut, ob die Verlängerung der Geltungsdauer gewöhnlicher Rückfahrkarten in derselben Weise wie in früheren Jahren erfolgt, oder ob hierin eine Aenderung eingetreten sei. Da viele Interessenten ihre Urlaubsbesuche diesen Terminen anpassen müssen und uns nur noch vier Wochen vom Weihnachtsfest trennen, bringen wir über die fraglichen Bestimmungen das Nachfolgende: Der Eisenbahnpersonen-Verkehr ist seit 1. Mai d. J. für die drei großen Feste Ostern, Pfingsten und Weihnachten ein- für allemal tarifmäßig geregelt worden; für Weihnachten besagt die neue Bestimmung zu § 12 der Verkehrsordnung, daß sich die Gültigkeit der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer auf die Zeit vom siebenten Tage vor bis zum vierzehnten Tage nach dem ersten Feiertage zu erstrecken hat. Danach werden die Rückfahrkarten künftig immer vom 18. Dezember bis zum 8. Januar des nächsten Jahres, beide Tage eingeschlossen, ihre Geltung behalten.

* Utrahstedt, 1. Dezember. In einem erfreulich schönen Zustand sind dieser Tage die Fußsteige unseres Ortes versetzt worden. Man hat dieselben von der Post an bis durch den ganzen Ort mit einer Schicht Schlade versehen und dann begründet.

— Am Freitag wird auf der Feldmark unserer Gemarkung die diesjährige Treibjagd abgehalten werden. Da man bisher zum Treiben schulpflichtige Knaben benutzte, nach einer erlassenen Verfügung dieses aber nicht mehr zulässig ist, so hat sich der Wächter nach erwachsenen Treibern umsehen müssen, doch ist es ihm bisher noch nicht geglückt, bei einem Tagelohn von 2 Mark Treiber zu bekommen.

Wandsbek, 28. November. Eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien wurde am Freitag unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Rauch abgehalten, nachdem das Stadtverordneten-Kollegium die Verhandlungsgegenstände in nichtöffentlicher Sitzung erörtert hatte. Der Vorsitzende erläuterte zunächst einen Antrag des Magistrats,

der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde hier für den Neubau der Kirche einen Bauplatz auf dem Marktplatz und einen Zuschuß zu den Baukosten aus städtischen Mitteln in der Höhe von 50 000 Mark unter gewissen Bedingungen anzubieten. Die wesentlichsten sind die, daß die von der Kirchenverwaltung festgesetzte Bauhöhe um diese 50 000 Mark erhöht wird, um ein würdiges, monumentales Gotteshaus zu errichten, und ferner, daß der Friedhof bei der Kirche, soweit er nicht mehr dem ursprünglichen Zwecke dient, in pietätvoller Weise zu öffentlichen Anlagen umgestaltet werde. Gegen diesen Antrag wandte sich in scharfer Weise Herr Stadtverordneter Bruns, der zugleich Kirchenältester ist, aus verschiedenen Gründen. Die Stadtverordneten könnten sicher sein, daß die Kirchenverwaltung auch ohne städtischen Zuschuß ein der Stadt würdiges Gebäude errichten werde. Er sei auch sicher, daß der Antrag, wie er vorliege, von der Kirchenverwaltung abgelehnt werden würde. Seine Ausführungen machten offenbar Eindruck auf die Versammlung; doch schienen den meisten Rednern die Angelegenheit zu wichtig, um sofort ihre Entscheidung treffen zu können. Es wurde deshalb nach langer Debatte die Beschlüßfassung bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

— In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde eine Beleidigungsklage verhandelt, die ihres Gleichen wohl noch nicht gehabt hat. Am letzten Markt trieb ein übel beleumundeter Mann aus Hamburg in einer hiesigen Gastwirtschaft das Geschäft des Wahrsagens aus den Karten. Einem jungen Mädchen, das ebenfalls das Schicksal befragte, las er aus den Karten die entsetzliche Beschuldigung heraus, daß sie bereits geboren und ihr Kind umgebracht habe. Das Mädchen verbat sich derartige Beschuldigungen. Darauf hatte der Patron die Forderung, Geld von ihr zu verlangen, wenn er den übrigen anwesenden Gästen gegenüber schweigen solle, und als das Mädchen sich weigerte, solches herzugeben, seine Beschuldigung laut zu wiederholen. Darauf wurde er von der Beleidigten verklagt. Der Mensch ist vor Gericht sehr kleinlaut geworden, will von den Karten nichts verstehen und auch sinnlos betrunken gewesen sein. Das Gericht verurtheilt ihn aber in Anbetracht der Schwere der Beleidigung zu 2 Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten.

Altona, 27. November. Der 16-jährige Gärtnerlehrling Voss in Neellingen befand sich am 9. Oktober mit noch einigen Altersgenossen in einer Schenke und die Gesellschaft übte sich im Pistolenchießen; man schoß durch eine Thürspalte nach der draußen aufgestellten Scheibe. Als Scheibenwarter fungirte ein Zimmerlehrling, der die Zahl der geschossenen Ringe rufen mußte; es war dabei verabredet worden, daß der Wächter jedesmal einen Pfiff ertönen lassen sollte, wenn er von der Scheibe zurückgetreten sei. Der Angeklagte, der gerade am Schießen war, will diesen Pfiff gehört haben und knallte los; plötzlich erscholl ein lauter Aufschrei, der Zimmerlehrling war von der Kugel in den Nacken getroffen worden und stürzte tödtlich verletzt zu Boden; kurz darauf starb er. Gestern stand der unglückliche Schütze vor der Strafkammer, wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängniß, das Gericht erkannte auf eine Woche.

Kiel, 24. November. Ein Hamburger Konsortium (Firma Tieh) kaufte den Gebäudekomplex an der Ecke der Holsten- und Schuhmacherstraße (Holstenstraße 1 (Wiedt) und Schuhmacherstraße 2-8, inklusive des Loeche'schen Grundstücks) für über 500,000 Mt. an. Sämmtliche Gebäude werden niedergerissen werden; auf dem Platze wird ein großes Kaufhaus errichtet.

Kleine Mittheilungen.

— Zur sensationellen Affaire in der Göttestraße auf der Uhlenhorst wird berichtet: Die Sektion der Leichen des Technikers Frhrn. v. Hermann und seiner Haushälterin hat jetzt

stattgefunden. Dieselbe soll, wie verlautet, das überraschende Ergebnis gehabt haben, daß ein Doppelselbstmord ausgeschlossen erscheint, daß vielmehr der Tod der Beiden durch ein unglückliches Ereigniß, und zwar durch Erstidung in Folge Ausströmens von Kohlenoxydgas aus dem Baderofen, herbeigeführt worden.

— Schwere Verletzungen wurden einem Briefträger in Maasbüll bei Flensburg von einem der italienischen Maurer, die hier beim Schlachthofbau thätig waren, zugefügt. Der heißblütige Italiener stach dem Briefträger ein langes Messer, wie erzählt wird, mit solcher Wucht in den Arm, daß das Messer durch den Arm hindurch in die Seite des Verletzten eindrang und die Lunge beschädigte. Der Kaufbold wurde sofort in Haft genommen.

— Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde von der Strafkammer in Altona gegen den Schirmmacher Oldenburg, der von Attentatsplänen gestunken hatte, verhandelt. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängniß.

— Das stetige Wachsen der Schulkinderzahl in Hamburg hat zur Folge, daß andauernd neue Volksschulhäuser errichtet werden müssen und daß jährlich die Zahl der zum Unterrichts der Kinder nöthigen Lehrkräfte gesteigert werden muß. Es wird in Folge der Bevölkerungszunahme zum 1. April die Eröffnung von 35 neuen Klassen nöthig sein für die Versorgung dieser Klassen mit Lehrkräften ist in zwei Terminen die Einberufung von je 25 Hilfslehrern und 15 Hilfslehrerinnen vorgeesehen, die ein Gehalt von 1500 resp. 1000 Mt. beziehen sollen. Für die Leitung der Schulen in den neuen, zum Herbst fertigzustellenden Schulhäusern sind drei neue Hauptlehrer nöthig. Im nächsten Jahre wird die provisorische Anstellung von 71 neuen Hilfslehrern und 50 neuen Hilfslehrerinnen notwendig werden. Von den jetzigen Hilfslehrern werden die gezielte Voraussetzung für feste Anstellung erfüllt haben zum ersten April 1899: 38 Lehrer und 34 Lehrerinnen, zum ersten Oktober 1899: 8 Lehrer und 44 Lehrerinnen.

— In Schleswig-Holstein sind jetzt noch 70 Gemeinden vorhanden, in denen ausschließlich das alte schleswig-holsteinische Gesangbuch gebraucht wird, und unser diejen befinden sich allein 17 Gemeinden in Eiderstedt. Sie haben sich seiner Zeit gegen die Einführung des neuen Gesangbuches energisch gewehrt, in der Hoffnung, daß es noch gelingen werde, den Inhalt desselben den Wünschen weiterer Kreise unserer evangelischen Landeskirche entsprechend zu erweitern. Diese Hoffnung muß jetzt als völlig aussichtslos aufgegeben werden, denn alle diesbezüglich bei der Gesamtsynode gemachten Eingaben und Vorstellungen sind ergebnislos geblieben. Das alte Gesangbuch wurde allerdings vor einigen Jahren noch einmal neu gedruckt, aber in einer so überaus mangelhaften Weise, daß der verwichene Druck von den abgenutzten Platten, wenigstens für ältere Leute, kaum mehr lesbar war. Diese Auflage ist nun vergriffen, und von Schleswig aus wird mitgetheilt, daß überhaupt nicht beachtet werde, das alte Gesangbuch wieder zu drucken.

— Beim Pferdespaziergange wurde einem Anecht in Eggenborf von einem bössigen Pferde ein Ohr halb abgebissen, man fand das abgebissene Stück in der Pferdebatterie.

— Eine große Feuerbrunst äscherte den Hof Sünderhof bei Led des Besitzers Diebdrüsen ein. 53 Stück Rindvieh und 7 Pferde sind in den Flammen umgekommen.

— Wittwe Sörensen geb. Jürgensen in Schleswig feierte am 22. November ihren 100-jährigen Geburtstag.

— Entschieden Pech hatten zwei Nimrode aus dem Kronprinzenloog vor einigen Tagen. In der Meinung, einen feinsten Hasen in der Nähe lagernd zu sehen, schoß der eine und wunderte sich nicht wenig, daß das Fleisch des Hasen so auseinander fliege — beim Nachsehen war es freilich nur eine Kunkelrube.

— Der kürzlich in Hohenwestedt verstorbene frühere Bädermeister Gustav Ulrich hat in

hochherziger Weise die dortige Krankenunterstützungskasse zum Universalerben eingesetzt. Die Gemeinde Hohenwestedt erhält ein Legat von 2000 Mt., dessen Zinsen an 4 arme Leute vertheilt werden sollen. Außerdem sind noch einige kleinere Legate ausgesetzt. Die Größe der Summe, die der Krankentasse zufallen wird, läßt sich noch nicht bestimmen, jedoch dürfte die Summe eine recht namhafte sein.

— Großes Aufsehen erregte vor längerer Zeit die Verhaftung verschiedener Altonaer Tabakhändler wegen Verdachts der Hehlerei; die Strafkammer hat jetzt jedoch sämmtliche Angeklagte freigesprochen mit Ausnahme eines Zigarrenarbeiters J., welcher zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. Im „Zentralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie“ veröffentlicht Dr. Willms, der als Arzt an den Heilanstalten des Pastors Paulsen in Kropp thätig gewesen ist, eine Darstellung der Zustände in diesen Anstalten, die ein böses Licht auf dieselben wirft. Dr. Willms sagt, daß man sich in den Anstalten nicht an die Regierungsbestimmungen hielt, die dem leitenden Arzte ein bestimmtes Gebiet der Krankenbehandlung vorbehalten, sondern daß Pastor Paulsen überall eingreife und seine psychiatrische Behandlung darauf stütze, daß die Irren wie Kinder, theils mit Liebe, theils mit Prügel behandelt werden mußten. Die einzige Aufgabe der Aerzte sei das Verschreiben von Arzneimitteln, alles Andere, die Aufsicht über das Personal, das Verlegen und Pflegen von Geisteskranken und das Essen werde häufig allein von Pastor Paulsen und der Oberin ausgeführt. Wenn die Aerzte grobe Mißstände tabelten, liefen sie Gefahr, scharf zurückgewiesen zu werden. Die Zellen seien theilweise in einem traurigen Zustande, feuchte Becken mit mangelhafter Ventilation. 70 von der Staatsirrenanstalt nach Kropp überführte Geisteskranken seien in kaum fertige Häuser gebracht worden, in denen man den feuchten Zement noch wochenlang von den Wänden wischen konnte. — Dr. Willms muß ja die Verantwortung für seine Veröffentlichung tragen, es wäre wohl seine Pflicht gewesen, von solchen Zuständen Anzeige bei der Regierung zu erstatten. Ob letzteres geschehen ist, geht aus seiner Schilderung nicht hervor.

Boston, 29. November. Der Dampfer „Portland“ ging Sonntag Vormittag bei North Rure (Massachusetts) dicht an der Küste unter. Die ganze Besatzung (49 Mann) und 65 Passagiere ertranken.

Harburg, 29. November. Bei der heutigen Landtagswahl wurde der national-liberale Kandidat Geh. Oberregierungsrath Schwedenbick mit 192 von 246 abgegebenen Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Amtsrichter Hottendorf (Bund der Landwirthe erhielt 52 Stimmen.

New-York, 28. November. Verschiedene Dampfer trafen in den nordatlantischen Häfen mit Mannschaften oder einem Theil derselben von den untergegangenen Segelschiffen ein. Es sind wenigstens 30 Schooner gesunken, 36 sind an der Küste von Neuengland gestrandet, außerdem sind in dem Hafen von Boston 30 Schiffe ganz oder zum Theil wrack geworden, hierbei sind etwa 40 Personen umgekommen. Am Kap Rod sind über 30 Schiffe gestrandet. Niemand ist dabei umgekommen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich.

Am 2. Dezember feiert bekanntlich der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich das 50-jährige Regierungsjubiläum. Wir bieten unseren Lesern beistehend ein Porträt des Kaisers, dem wir folgende Personaldata anfügen: Franz Joseph I. wurde am 18. August 1830 als ältester Sohn des Erzherzogs Franz Carl von Oesterreich und der Prinzessin Sophie von Bayern geboren. Am 1. Dezember 1848 am Hofe von Olmütz für volljährig erklärt, bestieg er schon am 2. Dezember, als Kaiser Ferdinand abgedankt hatte und sein Bruder, Erzherzog Friedrich Karl, Verzicht auf die Nachfolge leistete, als Kaiser und als König von Ungarn und Böhmen den Thron.



Herzogs Maximilian in Bayern vermählt. Die Kinder dieser Ehe sind Sophie, geb. am 5. Mai 1855, gest. am 29. Mai 1857; Gisela geb. am 12. Juli 1856, seit dem 20. April 1878 vermählt mit dem Prinzen Leopold von Bayern dem Sohn des Prinzregenten Luitpold; Prinz Rudolph, geb. am 21. August 1858, gest. am 23. August 1889; Marie Valerie geb. am 22. April 1868 und seit dem 31. Juli 1890 mit dem Erzherzog Franz Salvator vermählt. Der Kaiser hat außerordentlich schmerzliche Ereignisse in seiner Familie erlebt, von denen wohl das schwerste die vor kurzer Zeit erfolgte Ermordung seiner Gemahlin Elisabeth in Genf war. Unter den Eindruck dieses traurigen Vorfalls wird die Feier des 50-jährigen Regierungsjubiläums in großer Zurückgezogenheit begangen werden. Auf den Kaiser selbst wurde am 18. Februar 1853 von Libeny ein Morbanschlag unternommen, bei dem der Kaiser durch eine Stichwunde verletzt wurde.

Die erste Zeit seiner Regierung zeichnete sich durch antipreußische Politik aus, welche bekanntlich im Jahre 1866 zum Preußisch-Oesterreichischem Kriege führte, durch welchen Oesterreich seine Macht in Deutschland und Benezien verlor. Seit dem Jahre 1879 sind die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschlands durchaus freundschaftliche und in jenem Jahr wurde bekanntlich ein förmliches Bündniß zwischen beiden Staaten abgeschlossen. Die Regierung des Kaisers Franz Joseph hatte bei den Bevölkerungsverhältnissen Oesterreich-Ungarns mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und der Kaiser hat während seiner wechselvollen, von den schwersten Kriegen erfüllten Regierung nur unter größter Pflichttreue die Berücksichtigung der verschiedenartigen Interessen seiner Länder fest zu halten vermocht. Sein 25-jähriges Regierungsjubiläum im Jahre 1873 wurde von den freudigsten Kundgebungen seiner Bevölkerung begleitet.

Der Kaiser residirt abwechselnd in Ofen im Schloß Gödöllö, sowie, und zwar vorwiegend in Wien und den Schlösser Schönbrunn und Lainz, während des Hochsommers in Ischl. Franz Joseph war seit dem 24. April 1854 mit der Prinzessin Elisabeth, der Tochter des

Deutsches Reich.

Ueber die Militärvorlage, die dem Reichstag mit dem Etat zugehen wird, und eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke mit dem 1. Oktober 1899 vorschlagen soll, weiß ein parlamentarischer Berichterstatter zu melden, daß der Entwurf vornehmlich begründet wird durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im jüngsten spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmsten Folgen gezeigt habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit an eine Verwirklichung des russischen Abrüstungsvorschlages nicht zu denken.

Ueber die Absichten, die die schleswig-holsteinische Regierung mit den Ausweisungen verfolgt, liegt folgende interessante Meldung vor: Oberpräsident v. Köller hat dem „Kriegsberichterstatter“ der „Politiken“ eine Unterredung über die schleswig-holsteinischen Ausweisungen gewährt. Nach dem telegraphischen Auszug des „B. T.“ soll Köller gesagt haben, er wisse, daß der dänische König über das unvernünftige Betragen der Nordschleswiger ebenso betrübt sei wie er selbst. Die Ausweisungen seien bisher nur versuchsweise erfolgt, weitere Dispositionen hingen von der Wirkung der getroffenen Maßnahmen ab.

Auf die Frage, welche Gesetze die ausgewiesenen Dienstboten übertreten hätten, habe v. Köller geantwortet: „Gar keine; aber durch die Ausweisungen werden ihre fanatischen Herrschaften getroffen.“ Köller erklärte weiter, die Ausweisungen seien nur Gegenwehr gegen die lokale dänische Agitation. Sein Bestreben sei nicht die Ausrottung der dänischen Sprache in Nordschleswig, sondern ihre Erhaltung, weil sie als Grenzsprache nothwendig sei. Die deutsche Sprache verbreite sich ohne künstliche Nachhilfe durch die innere Kraft des Deutschen Reiches.

Gutem Vernehmen nach dürfte dem Reichstag zugleich mit dem Etat eine Vorlage über die Erhöhung der Friedenspräsenz des deutschen Heeres zugehen, welche am 1. Oktober 1899 in Kraft treten soll. Wie verlautet, soll der Entwurf vornehmlich begründet werden durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im jüngsten spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmsten Folgen gezeigt habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit an eine Verwirklichung des russischen Abrüstungsvorschlags nicht zu denken.

Nach siebenjähriger Abwesenheit hat der Kreuzer „Bussard“ unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Mandt, nunmehr von

der australischen Station aus, wo er ununterbrochen gewilt hat, die Heimreise angetreten. Im Sommer 1891 ging das neue Schiff, das der Kaiser persönlich vor der Abfahrt besichtigte, zur Besetzung der Südsee-Station ab. Jahrelang hat der „Bussard“ auf dem ausgedehnten Gebiet getreuzt und namentlich auf dem Festland, dem Schutzgebiet von Neuguinea, dem Samoa-Archipel die deutschen Seeinteressen erfolgreich geschützt. Besondere Erwähnung verdienen zwei Strafexpeditionen, die der „Bussard“ mit Geschid ausführte. 1892 hatten Eingeborene des Kaiser-Wilhelm-Landes den Stationsvorsteher und zwei deutsche Missionare ermordet. Die „Bussard“-Leute landeten bei Malala und zogen die Mörder zur Rechenschaft. 1897 wurde ein Deutscher auf einem Eiland im Samoa-Archipel durch Uebergriffe der Insulaner empfindlich geschädigt. Letztere weigerten sich, eine Entschädigung zu zahlen. Da dampfte der „Bussard“ von Apia nach Sawai und zwang die Eingeborenen zur Zahlung der geforderten Summe. Im verfloffenen Sommer hat der Kreuzer eine Rundreise durch den ganzen Samoa-Archipel unternommen. Nach der Ankunft in der Heimath wird er einer Grundreparatur unterzogen. Ein Ersatz für das heimkehrende Schiff ist noch nicht endgiltig bestimmt. Innerhalb weniger Monate gehen indeß drei neue Schiffe, der Kreuzer „Gazelle“ und die Kanonenboote „Atis“ und „Jaguar“ nach den ostasiatisch-australischen Gewässern. Der an der Chinaflotte kreuzende „Cormoran“ verläßt alsbald Ostasien, um unsere Seeinteressen in der Südsee ständig zu vertreten. Die „Gazelle“ wird gleichfalls dort kreuzen und später voraussichtlich nach der amerikanischen Station abgehen.

Die Attentatsfurcht hat sich wieder einmal als übertrieben herausgestellt. Das angebliche Attentat auf den russischen Hofzug in Ostpreußen ist nichts weiter als Erfindung. Wie Regierungsbaurath Winde der „Heiligenbeiler Zeitung“ mittheilt, handelt es sich um einen Anflug, wie er von rohen Burshen öfter ausgeht. Jedenfalls hätten die Holzlaten, die wahrscheinlich um den Bahnwärter zu ärgern, aufs Geleise gelegt waren, keinen Zug gefährdet.

Ausland.

Schweiz.

Der Mörder der Kaiserin Elisabeth, der Anarchist Luchini, hat seine Strafe angetreten. Ueber seine Ueberführung in das Zuchthaus wird dem „N. W. T.“ gemeldet: Seit Montag Nacht befindet sich Luchini, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Mörder der Kaiserin Elisabeth, in der Zelle Nr. 95 des Gefängnisses Evêché in Genf. Er hat seine Strafe angetreten und er existirt nur mehr noch als der Sträfling Nr. 1144 — die Nummer, die neben seinem Namen in das Register der Sträflinge eingetragen wurde.

Dänemark.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ veröffentlicht einen Brief von Björnshorne Björnson aus Rom, in welchem derselbe über eine Unterredung mit dem englischen Journalisten William Stead, der jüngst vom Kaiser von Rußland in Livadia empfangen worden ist, berichtet. Herr Stead hat aus der zweistündigen Unterhaltung mit dem russischen Selbstherrscher den bestimmtesten Eindruck mitgenommen, daß er sich unter keinerlei Umständen von seinen Friedensbestrebungen werde

ablenken lassen. Herr Stead meint, daß die Friedenskonferenz sich vielleicht vor Allem damit zu beschäftigen haben werde, Mittel und Wege zu finden, um die Neutralisirung sämmtlicher europäischen Kleinstaaten zu erlangen.

Frankreich.

Wegen Beleidigung des deutschen Kaisers ist in Paris die letzte Nummer des Witzblattes „Le Rire“ beschlagnahmt worden. Die ganze Nummer beschäftigte sich in Karikaturen und begleitendem Text mit der Orientreise des Kaisers Wilhelm. Die Konfiskation wurde in allen Zeitungskiosken und Buchhandlungen durchgeführt, doch dürften bereits viele Nummern ins Publikum gebrungen sein. Die Maßnahme ist, wie entgegen anderslautenden Meldungen ausdrücklich festgestellt wird, nicht auf Verlangen der deutschen Botschaft, sondern auf die Initiative der französischen Behörden erfolgt. Auch in Belgien ist die Beschlagnahme des „Rire“ angeordnet worden.

In der Deputirtenkammer wurde die Regierung am Montag über die Picquardt-Angelegenheit interpellirt. Mehrere Abgeordnete fordern die Vertagung des Kriegsgerichts bis zur Entscheidung des Kassationshofes. Der frühere Minister Poincaré sagt, man dürfe die Armee nicht mit unklugen Persönlichkeiten verwechseln. Er erkläre ausdrücklich, er wolle nicht den geringsten Verdacht gegen die Mitglieder des Kriegsgerichts aussprechen, aber die Verfolgungen hätten den Charakter von Repressalien. (Beifall.) Die Scheinhafte Picquardt's sei über die Maßen verlängert worden; es gebe jedoch Schuldige, die sich einer anstößigeren Straflofigkeit erfreuten. (Beifall.) Es gebe andere Falscher als Picquardt, die nicht verfolgt würden. Diese Ungerechtigkeiten führten schließlich dazu, daß man außer sich gerathe. (Wiederholter Beifall.) Poincaré fügt hinzu: „Man hat uns gelegentlich des Prozesses im Jahre 1894 angegriffen. Ich habe die Affaire aus den Zeitungen erfahren.“ (Beifall, Lärm.) Barthou sagt: „Ich bin bereit, die Erklärungen Poincaré's, die der Ausdruck der Wahrheit sind, zu bestätigen.“ (Lebhafte Beifall. Ausrufe: „Das ist wahrhaftig, das ist unerschütterlich!“) Poincaré fährt fort: „Der einzige Beweis für die Schuld von Dreyfus war im Jahre 1894 das Bordereau. Weder der Ministerpräsident, noch irgend ein Minister hat von Geständnissen Dreyfus gehört, die Vebrun-Renault entgegengenommen hat.“ (Beifall.) Cavaignac ruft: „General Mercier hat sie empfangen.“ Poincaré: „Vebrun-Renault hat, als er von dem Ministerpräsidenten befragt wurde, nicht von Geständnissen des Dreyfus gesprochen.“ (Beifall auf allen Bänken.) Cavaignac will sprechen, wird aber durch den herrschenden Lärm daran gehindert. Poincaré schließt mit den Worten: „Schweigen lastete auf mir; ich bin glücklich, die Gelegenheit zu ergreifen, um zu sagen, was ich wußte.“ (Erneuerter Beifall.) Ministerpräsident Dupuy erklärt, daß das Ministerium sich weigere, die Vertagung des Prozesses Picquardt anzunehmen. Eine ziemlich nichtsagende Tagesordnung wird schließlich mit 437 gegen 73 Stimmen angenommen.

Paris, 28. November. Nach Meldungen der Blätter hat Frau Dreyfus folgende Depesche von ihrem Gatten erhalten: „Ich freue mich mit Euch Allen; meine geistige und körperliche Verfassung ist gut.“ Der „Kappel“ publizirt ein Telegramm aus Amsterdam, welches besagt, Esterhazy

zwischen und Waldeshausen hinein. Auf der Carlshütte, der Glasfabrik, rüstete man sich zum Johannisfest. Unter einer vielhundertjährigen, weitverästelten Eiche, die einsam und weltverloren auf der Wiese stand, wurde von Brettern ein Tanzboden errichtet, der sich kreisförmig um den Baum herumzog. Droben auf den Ästen hatte man sehr geschickt Sitze besetzt, wo die Musikanten sitzen sollten. Seitwärts auf der Wiese war eine Art Jahrmart aufgebaut. Im Halbkreis bezogenen den Platz verschiedene hölzerne Bretteraufbauten. unter denen die Händler mit Braunschweiger Lebkuchen den ersten Platz einnahmen. In einer andern Bude, die aus grünen Tannenzweigen geflochten war, schenkte man verschiedene Sorten Bier und Brantwein. Auch ein kleines Kasperle-Theater, in welchem nach altdeutscher Sitte der Tod mit Stundenglas und Hippe nicht fehlte, war vorhanden. Daneben sorgte ein Koruffel für das Vergnügen der Kinder.

In den Bierbuden hatte auf langen hölzernen Bänken besonders die männliche Jugend Platz genommen. Ein Unterschied des Standes und des Berufes schien heute nicht zu gelten. Langröckige, hochgewachsene Bauern saßen mit den Arbeitern von der Glasfabrik bunt durcheinander. Die Hofbesitzer waren allerdings von ihrem Gesinde wie von einem Hofstaate umgeben. Auch Claus Tienden hatte Gottfried heute an seine Seite genommen. (Fortf. folgt.)

Johanneszeit war herangelommen. Auf den umfriedigten Wiesen lagen duftende Heuhaufen aufgeschichtet, und durch den grünen Eichenkamm klang die flinke Art des Holzfällers wie einzelne dumpfe Paukenschläge mitten in das Konzert von Vogel-

Christine.

Erzählung von Zoe von Reuß.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Indem man von oben herabstieg, kam man jetzt auch an Christines Kammer vorüber, wo die Wiege mit dem Kinde stand. Man schickte sich an, vorüberzugehen.

Da klang plötzlich ein Weinen daraus hervor. Erst leise, klagend, bittend, dann lauter, ein böses Schreien. Das Fröhchen war zum Nachmittagschlaf niedergelegt worden und war erwacht und verlangte nun schreiend seine Milch, indem die kleinen Beine gleich Windmühlensflügeln in die Luft umherwirbelten.

„Es ist — der Knabe!“ jagte Claus Tienden entschuldigend und fast verlegen. Doch nur einen Augenblick, dann öffnete er die Thür, um mit der zukünftigen Stiefmutter einzutreten. Aber die Schulzertochter mußte wenig Kinderlieb sein. Das lange Gesicht wurde noch länger und auf der Stirn stand der Anmuth.

„Daß! Lassen Sie, Herr Tienden — ich habe genug gesehen! Meine Zeit ist vorbei!“ setzte sie mit einem Blick auf die Anverwandte hinzu, um sie zum Gehen zu veranlassen. „Ich will nach Hause!“

Claus Tienden sprach heute der Abendmahlzeit wenig zu. Er hatte ein Gefühl, als

ob seine Heirathsangelegenheit, statt vorwärts zu kommen, im Rückgange begriffen sei.

Verdrießlich nahm er die Mühe um ins Wirthshaus zu gehen, es zog ihn plötzlich zu den lärmenden Kameraden.

Christine blieb allein, denn auch Gottfried ließ sich nicht sehen. Er hatte bei der schönen Gesina keine guten Tage gehabt und sah es ungern, daß Claus Tienden wieder freien wollte. Wenn Kadusch und Christine nicht gewesen, wäre er „ausgerückt“, wie die letzte Magd obgleich er von Kindesbeinen an auf dem Tiendenhofe gewesen war. Der alte Bauer hatte ihn einst aus Mitleid aufgenommen, aber der junge ließ sich die gute That von dem Budligen noch mit dessen Schweisse bezahlen. Dennoch gefiel es ihm hier am besten, besonders seit die Frau gestorben war und Christine für sie wirthschaftete.

Heute ging die Arbeit aber auch wie Spiel. Ein unbestimmtes Gefühl der Freude durchzitterte das Herz des Mädchens, daß sie hier weiter schaffen konnte, so lauer das Schaffen oft war, sauer und undankbar! Eilig schloß sie die wenigen Reste des Kuchens hinweg und verschloß die zu Ehren des Tages dreimal gefüllte Bunzlauer Kanne nebst den weißblauen Tassen. Es war, als sollte jede Erinnerung an den Gast so schnell wie möglich vertilgt werden.

Dann stieg sie die Treppen hinan, um aus den Schuhen zu schlüpfen. „Rein, Fröhchen, die darf dein Mütterchen nicht werden!“ rief sie so laut im Aufsteigen, daß

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 C 12 13 14 15 B 17 18 19 B.I.G. Grauskala #13

halte sich dort unter falschem Namen im Hotel Krasnopolshy auf. Es wird angenommen, er werde sich nach Amerika einschiffen.

Amerika.

In einem Hause in Savanna explodirte am Montag eine Anzahl mit Geschüßpulver und Gewehrpatrone gefüllter Kisten, wobei ungefähr 40 Personen verletzt wurden.

Afrika.

Tripolis, 28. November. Eine Karawane aus dem Sudan wurde von dem Reichsadastamm bei Faleselez in der Nähe von Ghet an der Grenze von Fessau überfallen und gefangen genommen. 80 Kameellasten mit Straußenfedern und 380 Kameellasten Sudanfelle sind verloren gegangen. 20 Personen wurden getödtet. Die Karawanenstrasse ist unterbrochen.

Asien.

Bei Lebzeiten beerbt wird der Sohn des Himmels; seine böse Stiefmutter hat ihn nicht nur in aller revolutionären Thatsächlichkeit seines Gottesgnadenamtes entsetzt, sondern sie läßt auch formell Anstalt treffen zur Wahl eines anderen Kaisers. Wie die „Petersburgskijä Wädomoſiti“ melden, hat die Kaiserin von China dreißig Prinzen in ihre Nähe gezogen, um die Wahl eines Kaisers von China vornehmen zu lassen. Die Wahl ist natürlich eine Komödie, die Usurpatoren hat längst ihren Günstling gefunden, d. h. einen Strohmännchen, welcher ihrem Willen den Namen leiht; die anderen 29 Anwärter bilden die Staffage des höflichen Intrigenstückes.

Mannigfaltiges.

Von einer Radreise um die Welt werden dieser Tage Mr. und Mrs. Darwin M'Swat wieder in Chicago eintreffen. Nahezu 50,000 Radfahrer wollen am Tage der Ankunft dem müthigen Ehepaare ihren Willkommengruß darbringen. Seit der Abreise des Paares sind mehr als drei Jahre vergangen. Am 10. April 1895 verließen Mr. Darwin M'Swat und seine Gattin Chicago und langten 52 Tage später in San Francisco an. Auf dem Seewege fuhren sie nach Japan und durchquerten dann zu Rad Japan, China, Birma, Indien, Persien, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und England. Sie legten so nahezu einen Weg von 30,000 englischen Meilen, ausschließlich der Seereisen, zurück. Die Kosten dieser Reise beliefen sich auf ungefähr 11,000 Dollars (50,000 Kronen). 50 Jahre kriegsgefangen! Nach Landsberg a. W. ist vor kurzem ein gewisser Richard Fischer zurückgekehrt, der seit nahezu

fünf Jahren verschollen war. Von dieser Zeit hat Richard Fischer 4 1/2 Jahre in der Fremdenlegion gedient, und zwar beim 2. Regiment, das in Saïda in Garnison liegt. Von dort ist er ungefähr vor einem Vierteljahr mit einem zweiten Deutschen desertirt, und diese Flucht ist unter unfäglichen Mühen gelungen. 200 km bis zur maritanischen Grenze wurden in acht Nächten zurückgelegt, da die Flüchtlinge sich tagsüber versteckt halten mußten. Von Marroto gelangten sie durch Intervention Deutscher nach Malaga, und von da nahm sie ein englischer Dampfer nach Hamburg mit. Fischer ist vor etwa 14 Tagen in Landsberg bei seinem Bruder dem Fleischermeister Gustav Fischer, angelangt und hat unter anderem auch erzählt, daß in Saïda in einem Thurm ein Deutscher in harter Gefangenschaft gehalten werde der seit dem deutsch-französischen Kriege dort schmachtete. Nun er (Fischer) aber in Freiheit sei, wollte er das seinige dazu thun, um diesen ehemaligen Einjährig-der deutschen Armee, den man längst tot geglaubt, aus der unverantwortlichen Haft zu befreien. Fischer hat bei dem Bezirkskommando in Landsberg a. W. die Anzeige gemacht und dieses hat, nachdem es sich von der Wahrheit der Fischer'schen Angaben überzeugt, die Angelegenheit in die Hand genommen und mit Erfolg soweit geführt, daß nunmehr vom Auswärtigen Amt die geeigneten Schritte unternommen werden können, um den wider alles Völkerrrecht nahezu dreißig Jahre lang kriegsgefangenen gehaltenen ehemaligen deutschen Soldaten zu befreien.

Ueber Schauspielerehen hat sich dieser Tage ein New-Yorker Polizeirichter in recht amerikanischer Weise geäußert. „Ich sollte doch meinen“, so donnerte der Rabi den Schauspieler William E. Holt an, den seine Frau hatte verhaften lassen, weil er trotz eines Wochenverdienstes von 65 Doll. seit zwei Jahren nicht mehr für sie georgt hatte; „ich sollte meinen, daß ein Mann, der eine Wochen-gage von 65 Dollar bezieht, für seine Familie etwas thun kann. Viele Schauspieler, wenn sie noch nicht lange der Bühne angehören, entreißen ein junges, unverständiges Mädchen dem älterlichen Hause und machen es zu ihrer Frau. Haben sie es aber erst einmal zu etwas gebracht, so ist ihr Weib ihnen nicht mehr gut genug, und sie wenden sich anderen Frauen zu. Schauspieler wie Edwin Forrest, John Drew und Josef Jefferson sind eine Ehre für den Stand, und man hört niemals, daß sie eheliche Zwistigkeiten haben. Aber andere Männer, wie Sie, benehmen sich ihren Familien gegenüber wie Feiglinge, während sie auf der Bühne Helden darstellen. Thiere

haben mehr Gefühl als manche Schauspieler. Sie sorgen für ihre Jungen und kämpfen für sie.“ Es überrascht nicht, daß nach dieser anschaulichen Philippika der böse Gatte und Schauspieler so kleinlaut wie möglich sich zu bessern verpaid.

Versteigerung eines Kusses. Zu wohlthätigen Zwecken fand am Sonnabend in London eine Versteigerung eigener Art statt. Zum Verkauf gelangte unter anderen netten Sachen ein Kuß der Schauspielerin Miß Mabel Harlowe. Die Thatsache, daß ein Auktionator einen imponderablen Gegenstand dieser Art an den Mann zu bringen suchte, war schon an sich interessant genug, aber die Persönlichkeit der Miß Mabel trug zur Erhöhung des Reizes bei. Miß Harlowe ist nicht nur eine der schönsten Schauspielerinnen des britischen Königreiches, sondern auch eine der geachtetsten. Der Sohn eines Lords, der ihr die Ehe versprochen hatte, wurde wegen „breach of promise“ zu 240,000 Mt. Schadenersatz verurtheilt. Miß Harlowe ließ das Urtheil veröffentlichen und wies das Geld zurück. Man kennt kein gewagtes Abenteuer von ihr, deshalb ist ein Kuß von ihr doppelt werthvoll, da er unter gewöhnlichen Umständen überhaupt nicht zu haben ist. Kluge Bieter hatten vorausgesehen, daß die für den Kuß gebotene Geldsumme den bei Versteigerungen zu wohlthätigen Zwecken für die kostbarsten Bibelots erzielten Preis weit übersteigen würde. Deshalb bildeten sie einen Ring; jeder Antheilschein kostete 4 Pfund Sterling. Die Inhaber der „Aktien“ wollten dann durch das Loos bestimmen, wer von ihnen der glückliche Gewinner des Kusses sein sollte. Die Versteigerung begann. „Wie viel für den Kuß?“ rief der Auktionator in geschäftsmäßigem Tone. „Ein Gebot, meine Herren!“ Die dünne Stimme eines kaum flügge gewordenen Büschleins schrie: „2 Pfd.“ 40 Marf für einen solchen Kuß! Den jungen Mann trafen hundert verächtliche Blicke. Der Ring bot sofort 100 Pfd. Das ließ sich hören, das war ein anständiger Preis. Man klatschte Beifall. Wenige Minuten später stand man bereits bei 6000 Mt. Von diesem Augenblicke an wurden die Bieter jedoch seltener. Die beiden Hartnäckigsten schienen der Vertreter des Ringes und ein alter Oberst, Sir Edward Fortescue, zu sein. Bald blieben sie allein. 650 Pfd., 700 Pfd., 750 Pfd.! Das war das letzte Gebot des Ringes. Darauf wurde der Kuß für 800 Pfd. dem Sir Edward Fortescue zugeschlagen. Lauter Beifall begleitete den Zuschlag. Miß Mabel näherte sich, lieblich erlöthend, dem Sieger. Aber wehmüthig lächelnd sagte dieser, ein Kreis

mit weißem Schnurrbart: „Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein. Ich war nicht Bieter für eigene Rechnung, sondern für meinen Entelsohn hier, der heute seinen Geburtstag hat.“ Und er führte der hübschen Schauspielerin einen reizenden Knaben von 7—8 Jahren zu, dem das Schicksal dieses eigenartigen Abenteurer vorbehalten hatte. Das Kind war des Kusses sicherlich würdiger als irgend ein Anderer.

Studentischer Anflug. Zwei Leipziger Studenten fühlten in der Bierlaune das Bedürfnis, sich als zukünftige Kriminalisten in „Hausuchung“ zu üben. In der Nacht zum 21. Juni klingelten sie eine alte Frau in dem Grundstück Katharinenstraße 20 heraus, der sie sich als Polizeireferendare vorstellten mit dem Auftrage, eine Durchsuchung der Wohnung vorzunehmen. Die erschrockene Alte gestattete das. Der eine Student revidirte alle Zimmer mit besonderer Sorgfalt aber durchsuchte er dreimal ein solches, in dem zwei Mädchen schliefen; der zweite stand nur Posten. Das Landgericht belegte ihn am 22. November mit 50 Mt. Geldstrafe, den Hausuchenden aber mit drei Wochen Gefängniß wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes.

O, schöne Zeit o, sel'ge Zeit. Am 6. August d. J. starb nach kurzer Krankheit in Bremen der Schriftsteller August Freudenthal, der als „Seidedichter“ sich eine ehrenvolle Stellung in der Literatur ermmgen. Sein Lied „O, schöne Zeit, o, sel'ge Zeit“ (Musik von C. Göhe) ist ein echtes Volkslied geworden. Im anstrengenden Berufe eines Journalisten fand er wohl sein Auskommen, aber es war ihm nicht möglich, für seine zahlreiche Familie für seine Wittwe und seine zum Theil noch unmündigen Kinder etwas zu erübrigen. Angezählte, die nun von den schweren Sorgen und Müheligkeiten in der Freudenthalschen Familie erfahren, sind sicher gern bereit, für die Hinterbliebenen einen Ehrensold zu spenden zu dessen Sammlung ein Komitee auffordert. Die gesammelten Beiträge sind einzulenden an Dr. L. Bräutigam, Bremen, Lühowerstraße 118.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf Meereshöhe. Data for 26, 27, 28 Nov.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 24. November, wurde mit meine gute Frau und meiner Kinder liebevoller Mutter im Alter von 34 Jahren durch den Tod entriſſen.

Indem ich diese traurige Nachricht allen Bekannten hierdurch zur Kenntniß bringe, sage ich gleichzeitig Allen für die bewiesene Theilnahme bei der Bestattung der lieben Entschlafenen, sowie für die reiche Kranzspende, als auch Herrn Pastor Petersen aus Bergstedt für die trostreichen Worte am Grabe, meinen innigsten Dank. Meiendorf, 28. Novbr. 1898.

Der tiegebeugte Gatte R. Stöckel, die trauernden Kinder, Eltern und Geschwister.

Das altbewährte Angeler oder Satruper Viehwaschpulver

von Apotheker Franz Hachfeld, Rendsburg, ist bei treuer Anwendung unfehlbar, und von lange anhaltender Wirkung tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Weltruf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

Zwei starke Arbeitspferde stehen in dem Wulfsdorfer Rieswerte zum Verkauf. Näheres bei Schachtmeister Grotkop, Ahrensburg.

Dünger-Auktion.

Der in den hiesigen, mit drei Eskadrons belegten städtischen Cavallerie-Kasernen gewonnene

Pferde-Dünger

soll für das Jahr 1899 am Montag, den 5. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr, im Wirtschaftsgebäude auf dem Neumarkte hieselbst, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf erfolgt nach den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen.

Wandsbel, den 12. Novbr. 1898. Der Magistrat.

Zwanglose Zusammenkunft

der Laden-Inhaber am Freitag, den 2. Dezember, Abends 9 Uhr, im „Hotel Stadt Hamburg“, Ahrensburg.

Bei Bedarf an Herren-Garderobe

hülle mich bestens empfohlen. Für modernen Schnitt und tadelloſen Sitz leiſte Garantie. Hochachtungsvoll R. Rathmann, Schneider, Ahrensburg, Hamburgerstraße No. 7.

Verloren

von Schmalenbeck nach Ahrensburg eine graue Pferddecke mit gelben und blauen Streifen. M. Meyer, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Das Weihnachtsgeschäft wird zweifellos am besten durch zweckmäßige Annoncen unterstützt und deshalb dürfte es für jedes Geschäft zu empfehlen sein, rechtzeitig und ausgiebig zu annonciren. Die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung finden Geschäfts-Anzeigen in hiesiger Gegend sicher durch die Stormarnsche Zeitung, welche wir den geehrten Geschäfts-Inhabern deshalb für diesen Zweck angelegentlichst empfehlen. Wir sind gerne bereit, mit Entwürfen und Kostenanschlägen zu dienen und werden jeden Auftrag in geschmackvollster Ausführung bei billigst berechneten Preisen bestens erledigen. Die Geschäftsstelle der „Stormarnschen Zeitung“.

Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc) kann nur erreicht werden durch Benutzung der Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss) Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco. Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Es bleibt dabei! Die wirksamste med. Seife ist Bergmanns Carbol-Überjodweil-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Fimen, Mitesser, Flechten, Blüthen, rothe Flecke etc., a Stück 50 Pfg. bei: M. Cropp, Drogerie Altrahstedt.

Bekanntmachung, betr. Schulvorsteherwahl. Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Ergänzungswahl des Schulkollegiums für die austretenden Herren: Gastwirth Johs. Spiering und Kaufmann Johs. Dewardiel, auf Mittwoch, den 14. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im alten Schulhause anberaunt ist. Die Liste der Wählbaren ist im Schulinspektorat zur Einsicht ausgelegt und kann daselbst bis zum 13. Dezember d. J. eingesehen werden. Ahrensburg, 28. November 1898. Das Schulkollegium. J. C. F. Dewardiel.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Am 1. Dezember beginnt mein diesjähriger

Ausverkauf.

Als besonders preiswerth empfehle für den Weihnachtstisch:
Kleider-Roben in eleganten Cartons, in Wolle u. Halbwolle, mit Besatz, von 5 Mk. an Cattun u. baumm. Kleiderstoffe von 30 Pf. an Buckskin-Reste von 1-4 Mtr. von 150 Pf. an Bettsehlupen v. 220-420 Pf., Handtücher 25 Pf., Betttücher v. 180-400 Pf., Hemden-tuch pr. Mtr. 20 Pf. Wollsachen: Taillentücher, Unterröcke, Normal-Unterzeug, gestriekte Herren-Westen sehr billig.

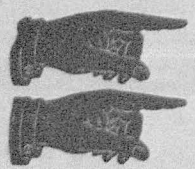
Reste aller Art bedeutend unter Preis!
 Preisermässigung für Damen-Mäntel, Jacketts & Capes, sowie Herren-Paletots & Anzüge.
 Nähmaschinen von 38 Mark an unter Garantie.

Ahrensburg.

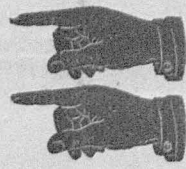
P. Taddiken.

Günstiger Gelegenheitskauf

in



Kleiderstoffen



sehr zu empfehlen für den **Weihnachts-Bedarf.**

Ein Posten	95 cm reinwollene Beige,	früher Mk. 1.—	jetzt 80 Pfg.
" "	" " " " " "	1.40	" Mk. 1.00
" "	" " " " " " " Satinbeige	1.60	" " 1.20
" "	115 cm " Taffetbeige und " Vigoureux Panama	2.60	" " 1.80
" "	" " " " " " " Cover-Coats	3.—	" " 2.30
" "	95 cm. Mohairs früher M. 1.50-2.,	jetzt 0.80-1.25	

Franz Schurig,
Hamburg,
 Grosser Burstah 60.

D. Tornau,

Altrahlstedt, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Damen-Hemden u. Beinkleider, Schürzen
 für Damen und Kinder,
Unterröcke, Corsetts
 in allen Preislagen und Weiten,
 Regenschirme, Broschen, Kämmen
 u. u.

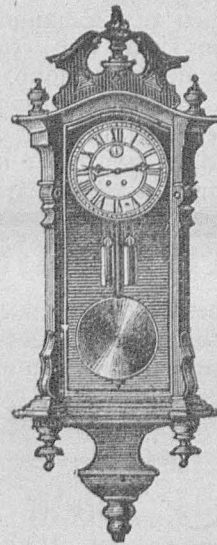
Gemeinsame Ortskranken-Kasse Ahrensburg.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Meldestelle obiger Krankenkasse sich von jetzt an im Hause des jetzigen Rechnungsführers, Herrn Hermann Lohse, Hamburger Straße Nr. 9 befindet.
 Ahrensburg, 29. Novbr. 1898.
Der Vorstand.
 J. Möller, Vorsitzender.

40 Geldschränke,

neu, ein- und zweithürig, feuer- und diebesicher, spottbillig zu verkaufen.
Paul Westermann Nachf.,
 Nähmaschinenhandl., Magdeburg.

Sicheren Erfolg
 bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
 gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen, acht in Packeten à 25 Pfg. bei Aug. Prah, Ahrensburg.



Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Altrahlstedt und Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich mich im Hause des Herrn Zimmermeisters Tange, am Bahnhof, als

Uhrmacher

niedergelassen habe. Indem es mein Bestreben sein wird, für gute und reelle Arbeit Sorge zu tragen, bitte ich ganz ergebenst durch gütigen Zuspruch mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Fr. Birch, Uhrmacher.
 Altrahlstedt am Bahnhof.

Holz-Auktion

Donnerstag, 8. Dezember 1898

werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzsektionen, als:

ca. 260 Mtr. Knüppel-Weichholz
 ca. 60 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
 Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort:
 Beim Gastwirth Schilling.

Ahrensburg, 29. November 1898.

Schweinfurth,
 Gutsinspektor.

Während der Monate Dezember und Januar

bin ich nicht in Ahrensburg.
 Meine letzte Sprechstunde d. Js. ist am 1. Dezember.

Zahnarzt **Schmidt**

Oldesloe.

Herzliche Bitte

Ermuntert durch die Erfahrung: „Ein gutes Wort findet auch eine gute Statt“, wagen wir es auch in diesem Jahre wieder, beim Herannahen des Weihnachtsfestes, eine herzliche Bitte an alle Freunde unserer Anstalt, um Gaben der Liebe für den Weihnachtstisch unserer Kolonisten zu entsenden. Hülfe ein Jeder, soweit in seinen Kräften steht, diesen meist Heimathlosen, eine Weihnachtsfreude bereiten. Jede, auch die kleinste Gabe, wird mit herzlichem Dank entgegen genommen.
 Ridding, im November 1898.

Die Verwaltung
 der Arbeiter-Kolonie.

Acetylen - Gas!

Hellstes Licht der Gegenwart!

Billigste Beleuchtungs-Anlage!

Durch eigenen im Hause unterzubringenden Apparat zu erzeugen. Betriebssicherheit garantiert. Kostenvoranschläge gratis.

H. Wriet,
 ALTONA, Hamburgerstrasse 18,
 (Tel. 808).

Scat-Tournée

am Sonnabend, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr,
 sowie am Sonntag, den 4. Dezember, Abends 7 Uhr:
Verlegeln fetter Gänse.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Altrahlstedt. G. Ostermeyer.